

**Natura 2000-Managementplan  
„Zurndorfer Eichenwald und Hutweide“**

---

Verfasser: A-V-L

Datum: Dezember 2005 (Dr. Ingo Korner, Mag. Markus Staudinger)

# Inhalt

<b>1</b>	<b>DAS GEBIET „ZURNDORFER EICHENWALD UND HUTWEIDE“</b>	<b>2</b>
<b>1.1</b>	<b>Gebietssteckbrief</b>	<b>3</b>
1.1.1	Im Gebiet erfasste Schutzobjekte	3
<b>1.2</b>	<b>Typische Gebietsfotos</b>	<b>5</b>
<b>2</b>	<b>ERHEBUNG DES GEBIETES</b>	<b>10</b>
<b>2.1</b>	<b>Abgrenzungsmethode</b>	<b>10</b>
2.1.1	Lebensraumtypen	10
2.1.2	Habitats von Arten	10
<b>2.2</b>	<b>Bewertungsmethode</b>	<b>10</b>
2.2.1	Erhaltungszustand	10
2.2.2	Naturschutzfachliche Bedeutung	10
<b>3</b>	<b>GEBIETSBESCHREIBUNG</b>	<b>11</b>
<b>3.1</b>	<b>Der Naturraum</b>	<b>11</b>
<b>3.2</b>	<b>FFH-Lebensraumtypen</b>	<b>12</b>
3.2.1	9110 – Eurosibirische Eichen-Steppenwälder	12
3.2.2	91F0 – Hartholzauenwälder	17
3.2.3	*6240 – *Subpannonische Steppen-Trockenrasen	21
3.2.4	*6210 – *Naturnahe Kalk-Trockenrasen und deren Verbuschungsstadien (Festuco-Brometalia)	25
3.2.5	6510 – Magere Flachland-Mähwiesen	30
<b>3.3</b>	<b>FFH-Arten</b>	<b>32</b>
<b>3.4</b>	<b>Weitere Biotoptypen</b>	<b>32</b>
3.4.1	Intensiväcker	32
3.4.2	Ackerbrachen	32
3.4.3	Robinienforste	34
3.4.4	Schlagfluren	34
3.4.5	Schlehengebüsche	35
3.4.6	Thermophiles Trockengebüsch tiefgründiger Standorte	35
3.4.7	Ruderalfluren	36
3.4.8	Holundergebüsch	36
3.4.9	Laubbaumreihe	36
3.4.10	Strauchmantel trocken-warmer Standorte	36
<b>4</b>	<b>STELLENWERT DES GEBIETES IM NATURA 2000 NETZWERK</b>	<b>38</b>
<b>4.1</b>	<b>Entwicklungsvorschläge für das Gesamtgebiet</b>	<b>38</b>
<b>5</b>	<b>GEBIETSKARTEN</b>	<b>40</b>

<b>6</b>	<b>ANSPRECHPARTNER.....</b>	<b>41</b>
<b>7</b>	<b>LITERATUR.....</b>	<b>42</b>

---

## 1 DAS GEBIET „ZURNDORFER EICHENWALD UND HUTWEIDE“

biogeografische Region	kontnental	Gebietsnr.	AT 1102112
Fläche ges. (ha)			
		FFH-Gebiet	
Fläche (ha)		150 ha	
Bezirke		Neusiedl am See	
Gemeinden		Zurndorf	
Höhenstufen (max./min. m Höhe)		148-158 m	

---

## 1.1 Gebietssteckbrief

Das FFH-Gebiet „Zurndorfer Eichenwald und Hutweiden“ liegt rund 3 km südlich von Zurndorf an den Hängen eines pleistozän angelegten Trockentales im nordöstlichen Teil der Parndorfer Platte. Die Fläche gliedert sich in zwei sehr unterschiedliche Lebensraumtypen. Die Bereiche der Hutweide liegen im Nordosten der Fläche entlang eines Hanges des Trockentales und umfassen rund 30 ha. Die bewaldeten Teile, die zum Großteil von einem Eichen-Steppenwald eingenommen werden, nehmen mit rund 100 ha die Hauptfläche des FFH-Gebietes ein.

Beim Zurndorfer Eichenwald handelt es sich um den besterhaltenen Waldbestand der Parndorfer Platte (Koó 1994). Rund 70 ha der sehr kleinteilig als Niederwald genutzten und heterogenen Bestände sind als **Löß-Eichenwald** (*Aceri tatarici-Quercetum*) anzusprechen. Das Gebiet ist von landwirtschaftlich genutzten Flächen eingerahmt, die teilweise auch weit in die geschlossenen Bestände ausgreifen. Am Südostrand des Gebietes sind **Flaumeichen** stärker am Aufbau der Baumschicht beteiligt, als in der restlichen Fläche. Hier sind stellenweise auch kleinflächige **Zwergmandelgebüsche** dem Waldrand vorgelagert. Im Ost- und Nordwestteil des Waldbestandes bedroht die Ausbreitung der **Robinie** die ursprüngliche Artenzusammensetzung. Teile der Fläche sind als alte Robinienaufforstungen ehemaliger Hutweiden anzusehen.

Bei den als Hutweiden bezeichneten Flächen des FFH-Gebietes handelt es sich einerseits um **xerophile Silikattrockenrasen**, auf flachgründigen Kuppen und in Hanglagen, die von Rindern beweidet werden, andererseits um **Halbtrockenrasen** mit Aufrechter Trespe an den eher flacheren Stellen, die gemäht werden. Durchsetzt sind die Rasen mit klein- bis mittelflächigen **Liguster-Schlehengebüschen**, die aufgrund von Schwendungsmaßnahmen Anfang der 1990-iger Jahre ausgelichtet wurden (Koó 2003). Am nördlichen Rand der Fläche liegt eine rund 2 ha große **Glatthafer-Mähwiese**.

### 1.1.1 Im Gebiet erfasste Schutzobjekte

Mit \* markiert sind **prioritäre** Schutzobjekte

Lebensraumtypen	Code	Fläche	Indikatorwert
*Eurosibirische Eichen-Steppenwälder	*9110	61,6 ha	B
*Naturnahe Kalktrockenrasen und deren Verbuschungsstadien	*6210	12,79 ha	A
* Subpannonische Steppentrockenrasen	*6240	12,56 ha	A
Hartholzauenwälder mit <i>Quercus robur</i> , <i>Ulmus laevis</i> , <i>Ulmus minor</i> , <i>Fraxinus excelsior</i> oder <i>Fraxinus angustifolia</i> ( <i>Ulmenion minoris</i> ).	91F0	6,12 ha	C

---

Magere Flachland-Mähwiesen	6510	1,92 ha	A
Nicht-FFH Lebensraumtypen			
Intensivacker		21,66 ha	
Ackerbrache		13,98 ha	
Robinienforst		13,52 ha	
Schlagfluren		5,166 ha	
Schlehengebüsch		0,694 ha	
Thermophiles Trockengebüsch tiefgründiger Standorte		0,694 ha	
Ruderalfluren		0,516 ha	
Holundergebüsch		0,296 ha	
Laubbaumreihe		0,093 ha	
Strauchmantel trocken-warmer Standorte		0,06 ha	

---

## 1.2 Typische Gebietsfotos



**Abbildung 1: verbrachene Hutweide (Fläche 003) mit Blick auf den Steppen-Eichenwald im Hintergrund (Fläche 029). Vom Ostrand des FFH-Gebietes mit Blick Richtung Nordwesten.**



**Abbildung 2: streifenförmige nährstoffreiche weit in die Waldfläche hinein greifende Schlagflur (Fläche 008). Rechts schließt eine Eichen-Steppenwald (Fläche 011) an, links fällt der Wald etwas ab und wandelt sich zu eschenreichen Beständen (Fläche 006). Randlich sind Robinien zu erkennen.**

---



**Abbildung 3: Ackerbrache (Fläche 012) am Rand des Eichen-Steppenwaldes (Fläche 011) im Nordteil des geschlossenen Waldgebietes**

---



**Abbildung 4: Der Bereich der Hutweide (Fläche 034) mit Blick nach Norden auf Leitha und die Hainburger Berge. Im Graben ist ein von Schlehen dominiertes Gebüsch (Fläche 035) erkennbar**

---



**Abbildung 5: Blick über den südlichen Teil der Hutweide nach Südwesten auf die stark verbuschte Fläche 041 und die umgebenden Trockenrasen (Fläche 034 und 031).**

---

## **2 ERHEBUNG DES GEBIETES**

### **2.1 Abgrenzungsmethode**

Die Abgrenzung des Gebietes erfolgte in den Grenzen des bestehenden Naturschutzgebietes „Zurndorfer Eichenwald und Hutweide“ LGBl. Nr.27/1969“.

#### **2.1.1 Lebensraumtypen**

Die Abgrenzung der einzelnen Lebensraumtypen wurde während zweier Kartierungskampagnen im April und Juli 2005 unter Zuhilfenahme von Luftbildern und in Anlehnung an die Vegetationskarte des Gebietes in KOÓ (1994) vorgenommen.

#### **2.1.2 Habitate von Arten**

Aus dem Gebiet sind keine repräsentativen Vorkommen von Arten des Anhang I der FFH-Richtlinie bekannt.

### **2.2 Bewertungsmethode**

#### **2.2.1 Erhaltungszustand**

Der Erhaltungszustand des Bestandes wurde nach der in ELLMAUER (2004) dargestellten Methodik mittels Indikatorwerten erhoben.

#### **2.2.2 Naturschutzfachliche Bedeutung**

Die naturschutzfachliche Bedeutung des Gebietes ergibt sich aus der gemeinsamen Beurteilung der FFH-Lebensraumtypen und der in der Folge als Biotope ausgewiesenen und beschriebenen Nicht – FFH - Lebensraumtypen.

---

### **3 GEBIETSBESCHREIBUNG**

#### **3.1 Der Naturraum**

##### Geographie:

Der Zurndorfer Eichenwald liegt im Nordosten der Parndorfer Platte im Bereich eines zwischeneiszeitlich angelegten Trockentales. Die Parndorfer Platte selbst ist eine etwa 190 km<sup>2</sup> große Schotterterasse eines pleistozänen Donaulaufes nordöstlich des Neusiedlersees, die sich von Nord nach Süd leicht ansteigend etwa 30 m über die Umgebung erhebt und im Südwesten in die Niederung des Neusiedlerseegebietes abfällt (WENDELBERGER 1955).

##### Klima:

Die Parndorfer Platte liegt im pannonischen Klimabereich. Der Einfluß von, aus dem Westen kommenden, atlantischen Störungen ist im Gebiet bereits deutlich abgeschwächt, was zu Jahresniederschlägen um die 600 mm führt. Lokalklimatisch können für das Gebiet die Werte des rund 11 km westlich gelegenen Neusiedl am See von 616 mm Niederschlag im Jahr und einer durchschnittlichen Temperatur von 9,9°C angegeben werden (KOÒ 1994).

##### Geologie:

Geologisch besteht die Parndorfer Platte vorwiegend aus mindel-zeitlichen (500.000 – 400.000 Jahre v.H.) Schottern (WENDELBERGER 1955). Der nordöstliche Teil, in dem auch das Zurndorfer Trockental liegt, ist aber bereits in der Günz-Eiszeit (700.000 – 600.000 Jahre v.H.) aufgeschüttet worden. Es handelt sich zum Großteil um Quarzschotter und Sande der eiszeitlichen Donau.

##### Böden:

Die eiszeitlichen Schotter werden von einem rund 80 cm mächtigen Paratschernosem-Boden überlagert, der sich aus großteils kalkfreien Flugsanden und Löß gebildet hat und eine leicht saure Bodenreaktion zeigt (KILIAN et al. 1993). Die ökologische Standortsfunktion der Böden ist im, doch relativ stark reliefierten, Gebiet aber auch von Geländeform und Grundwassernähe bestimmt, so dass sich aufgrund dieser Faktoren die Vegetation differenziert. Eine lokale Veränderung der Böden findet durch Stickstoffeintrag in und in der Nähe von Robinienbeständen statt.

---

## 3.2 FFH-Lebensraumtypen

### 3.2.1 91I0 – Eurosibirische Eichen-Steppenwälder

Der Lebensraumtyp umfasst südosteuropäisch verbreitete, planare Eichenmischwälder der kontinentalen Klimaregion, die in Österreich an der Westgrenze ihrer zonalen Verbreitung liegen (ELLMAUER 2004). Die aufgelockerten und mittelwüchsigen Wälder stocken typischerweise auf Löß und werden von verschiedenen Eichenarten und ihren Hybriden aufgebaut (ESSL et al. 2002). Eingestreut beteiligen sich Feldahorn (*Acer campestre*), Tatarenahorn (*Acer tatarica*) und Feldulme (*Ulmus minor*) am Aufbau der Baumschicht (WALLNÖFER et al. 1993). Die Wälder besitzen eine nur mäßige Wuchsleistung, erreichen im Durchschnitt eine Höhe von ca. 10-15 (20) m (ELLMAUER 2004) und kommen nur noch reliktsch in sehr geringer Ausdehnung in den trocken-wärmsten Lagen des Pannonikums vor.

#### 3.2.1.1 Verbreitung des LRT in der EU

Die Hauptverbreitung der Steppenwälder liegt in den Lösslandschaften der Großen Ungarischen Tiefebene (ZÓLYOMI 1957). Innerhalb der EU 15 wird der Lebensraumtyp gegenwärtig nur aus Österreich angegeben (ELLMAUER 2004).

#### 3.2.1.2 Verbreitung des LRT in Österreich

Die von ELLMAUER & TRAXLER (2001) noch angegebene Fläche von 400 ha, dürfte für Österreich zu hoch gegriffen sein (ELLMAUER 2004). Wahrscheinlich ist der Lebensraum nur noch in Relikten und Restausbildungen vorhanden, die sich auf den Zurndorfer Eichenwald, den Mönchhofer Gemeindewald und in Niederösterreich auf den Maria-Ellender Wald beschränken (WENDELBERGER 1955).

#### 3.2.1.3 Verbreitung des LRT in Burgenland

Im Burgenland beschränkt sich der Lebensraumtyp auf den Zurndorfer Eichenwald und den Mönchhofer Gemeindewald (WENDELBERGER 1955).

#### 3.2.1.4 Charakterisierung der Ausprägung im Gebiet

Der kleinteilig als Niederwald genutzte Zurndorfer Eichenwald stellt den am Besten erhaltenen Bestand eines Löß-Eichenwaldes (*Aceri tatarici – Quercetum*) in Österreich dar, setzt sich allerdings aus einer Vielzahl unterschiedlicher nutzungsbedingter Alterstadien und Erhaltungszustände zusammen, denen durch eine interne Gliederung der Gesamtfläche versucht wurde Rechnung zu tragen. Pflanzensoziologisch entspricht der Zurndorfer

---

---

Eichenwald einer, durch die Randlage seines Verbreitungsgebietes bedingten, verarmten Variante des *Aceri tatarici* – *Quercetum*. Diese Gesellschaft entspricht dem von WENDELBERGER (1955) in seiner Bearbeitung des Zurndorfer Eichenwaldes ausgewiesenen Varianten des *Potentillo albae* - *Quercetum*.

In der vorliegenden Bearbeitung wurden insgesamt 10 verschiedene, im Folgenden kurz charakterisierte Typen ausgewiesen, die eine unterschiedliche Altersstruktur bzw. eine unterschiedliche Beimengung der Robinie aufweisen. Es ist anzumerken, dass Im Südostteil des geschlossenen Waldbestandes (vor allem in Fläche 022) die Flaumeiche (*Quercus pubescens*) größere Anteile an der Baumschicht einnimmt. Eine Ausweisung als FFH-Typ 91H0 „Pannonische Flaumeichenwälder“ wurde in Gegensatz zu Koò (2003) allerdings nicht durchgeführt, da ELLMAUER (2004) diesen FFH-Typ dezidiert auf extrazonale Dauergesellschaften auf Sonderstandorten beschränkt. Da im Gebiet allerdings mit dem *Aceri tatarici* - *Quercetum* ein zonaler Eichenwald stockt, scheint es gerechtfertigt die flaumeichenreicheren Abschnitte dieser Gesellschaft anzuschließen und nicht als extrazonal zu betrachten. Zudem etwa WENDELBERGER (1955) alle Flächen des Steppen-Eichenwaldes als Flaumeichen-Hochwald („*Quercus-Potentilletum*“) bezeichnet und WALLNÖFER et al. (1993) das *Quercus-Potentilletum* im Sinne von WENDELBERGER als Synonym des *Aceri tatarici-Quercetum* führen. Im Folgenden werden die nutzungsbedingten Typen kurz beschrieben.

- **011:** stellt mit 25,23 ha die größte Fläche innerhalb des geschlossenen Waldgebietes dar und umfasst 4 getrennte Einzelflächen, darunter den zentralen Anteil des Zurndorfer Eichenwaldes. Es handelt sich um einen von Stieleiche (*Quercus robur*) und Feld-Ahorn (*Acer campestre*) dominierten, relativ jungen Bestand mit typisch ausgebildeter Strauch- und Krautschicht. In die Fläche sind kleinere Schläge integriert, randlich sind in geringem Maße Robinien (*Robinia pseudacacia*) in der Baumschicht beigemischt.
  - **014:** 2,58 ha große, im Norden an 011 angrenzende Fläche, die aufgrund einer höheren Beteiligung der Robinie (*Robinia pseudacacia*) an der Baumschicht zwischen 5 und 8% getrennt ausgewiesen wurde.
  - **017:** ist eine rund 1 ha große, von 011 durch einen kleinen Robinienbestand abgetrennte Fläche im Nordwesten des Gebietes, die sich durch einen stärker ruderalisierten Unterwuchs auszeichnet.
  - **018:** Schön ausgeprägter Waldbestand im Nordwesten mit Eichen, Feldahorn, Feldulme und Hainbuche, die stellenweise bis zu 40% Deckung einnimmt.. Eine Strauchsicht ist kaum ausgebildet. Die Baumschicht ist vornehmlich durch älteres Kernholz geprägt. Der Bestand weist in Richtung eines pannonischen Eichen-Hainbuchenwaldes (*Primulo veris* - *Carpinetum*). Da sich standortsökologisch allerdings keine Unterschiede zu den umgebenden Wäldern ausmachen lassen,
-

---

wurde dieser hainbuchereichere Bestand nicht als eigener FFH-Typ ausgewiesen, sondern als nutzungsbedingte Variante der Eichen-Steppenwälder.

- **019:** umfasst 5 Teilflächen, von insgesamt 7,1 ha, die vornehmlich zwischen Ackerbrachen liegen oder an solche angrenzen und dadurch randlich beeinträchtigt sind. Grundsätzlich ist die Artengarnitur allerdings typisch und gut ausgebildet. In der Baumschicht dominieren Feldahorn (*Acer campestre*) und Feldulme (*Ulmus minor*).
  - **020:** Fläche im Westen des Bestandes von 0,7 ha, die zwischen Ackerbrachen liegt und teilweise mit jungen Feldahornen (*Acer campestre*) aufgeforstet ist. Entspricht ansonsten 019 mit etwas stärkerer Beteiligung der Robinie (*Robinia pseudacacia*).
  - **022:** Fläche im Südosten des geschlossenen Waldbestandes von 3,23 ha mit stärkerer Beteiligung der Flaumeiche (*Quercus pubescens*) an der Baumschicht. Der Unterwuchs wirkt etwas ruderalisiert. Die Fläche wurde wie oben bereits erwähnt nicht als FFH-Typ Flaumeichenwald ausgewiesen, da es sich unseres Erachtens ebenfalls um ein *Aceri tatarici-Quercetum* handelt.
  - **026:** kleines flaumeichenreiches Waldfragment im äußersten Südosten des Gebietes von 0,39 ha mit etwa 30% Beteiligung der Robinie in der Baumschicht. Ansonsten treffen die Aussagen über die Fläche 022 zu.
  - **027:** 4,85 ha große an BT-11 angrenzende Fläche im Südosten am Abhang des Zurndorfer Trockentales mit heterogener und kleinräumiger Durchdringung verschiedener Altersstadien und wenigen kleinen Schlägen mit Vorwaldcharakter. Die Fläche ist aufgrund der äußerst kleinflächigen Nutzungsstruktur technisch nicht weiter auflösbar.
  - **028:** 4,2 ha große Fläche, die nördlich an 027 angrenzt und ebenfalls am Abhang des Zurndorfer Trockentales liegt. Auch diese Fläche zeigt eine kleinräumige Durchmischung verschiedener Alterstadien. Im Unterschied zu 027 sind rund 30 % der Fläche Altbestände, der Rest allerdings relativ jung. Sehr kleinräumig treten in der Fläche im Bereich des Unterhanges fast reine Hainbuchenbestände auf (vergleiche dazu 018).
  - **013:** Unter dieser Nummer wurden diejenigen Flächen innerhalb des geschlossenen Bestandes zusammengefasst, die als Vorwaldstadien anzusprechen sind und zumeist von Feldahorn (*Acer campestre*) bzw. Rotem Hartriegel (*Cornus sanguinea*) dominiert werden. Insgesamt beläuft sich die Fläche der Vorwaldbereiche auf 7,12 ha.
-

### 3.2.1.5 Indikatorwerte

Indikator	Wert
Flächengröße	A
Baumartenmischung	B
Struktur	B
Nutzung	B
Totholz	C
Störungszeiger	B
<b><u>Gesamt</u></b>	<b><u>B</u></b>

Die Flächengröße von 57,50 ha bezieht sich auf den gesamten als Steppen-Eichenwald ausgewiesenen Bereich, wobei kleinere, durch Robinienbestände abgetrennte Teilbereiche im Nordwesten hinzugerechnet wurden. Die Flächengröße ist damit eindeutig mit dem Indikatorwert A zu belegen. Die Baumartenmischung wurde aufgrund einer stellenweise recht starken Beteiligung der Robinie an der Baumschicht mit B bewertet. Ebenfalls mit B ist Struktur und Nutzung bewertet, da in dem als Niederwald genutzten Bestand nur wenige Bäume mit Baumholz II anzutreffen und Schläge und Vorwälder im Bestand mit rund 8,6 ha mehr als 5% der Fläche darstellen. Wiederum durch die Niederwaldwirtschaft bedingt ist in der Fläche kaum größer dimensioniertes Totholz anzutreffen. Wenn man die in den Bestand integrierten Schlagfluren mitrechnet, ergibt sich eine Deckung von Störungszeigern über 5% der Fläche und somit ein Indikatorwert von B für die Gesamtfläche.

### 3.2.1.6 Erhaltungsziele für den FFH-Typ

- Sicherung der derzeitigen Flächengröße

Aufgrund der Tatsache, dass der Zurndorfer Eichenwald der größte der noch erhaltenen Fragmente des Lebensraumtyps in der gesamten EU-15 ist, besitzt die Erhaltung der Flächengröße unbedingte Priorität.

- Belassen von Totholz im Bestand

Da der Zurndorfer Eichenwald traditionell als Niederwald zur Brennholzgewinnung genutzt wird, ist sehr wenig Totholz größerer Dimension im Bestand erhalten. Eine

angestrebte, größere Natürlichkeit des Waldes bedarf des Erhaltes des vorhandenen Totholzes, vor allem auch in Hinsicht auf die Fauna des Gebietes.

### **3.2.1.7 Erhaltungs- und Entwicklungsmaßnahmen für den FFH-Typ**

- Entfernung von Robinien (*Robinia pseudacacia*) aus dem Bestand

Die Robinien (*Robinia pseudacacia*) sollten unbedingt aus den Beständen entfernt werden. Vor allem randlich ist in manchen Flächen eine relativ starke Infiltration der Bestände durch die Robinie festzustellen. Einerseits strahlt die Art aus Robinienforsten (die ebenfalls großflächig entfernt werden sollten) in die umgebenden Bereiche aus, andererseits zeigen Bestandesränder zu Ackerbrachen immer wieder starke Beeinträchtigungen durch Robinien.

- Umwandlung von größeren Flächen in kernwüchsige Hochwaldbestände

Durch die Nutzung des Bestandes als Niederwald existieren nur kleine Bereiche mit Hochwaldcharakter. Diese sollten durch Außernutzungstellung größerer Flächen deutlich vergrößert werden, um eine größere Naturnähe der Bestände zu ermöglichen.

- Außernutzungstellung und Sicherung einer ungestörten Dynamik in den besterhaltenen Teilflächen

Als erster Ansatz zur Umsetzung des vorgenannten Punktes sollten jene Bereiche, die den besten Erhaltungszustand aufweisen (011, 018, 019, 028) zuerst außer Nutzung gestellt werden. Dies würde auch mit der Zeit den Totholzanteil des Gesamtgebietes deutlich vergrößern.

- Aufforstung der Ackerbrachen innerhalb des geschlossenen Waldgebietes mit standortsgerechten Laubbäumen.

Die bereits aufgelassenen, ehemaligen Ackerflächen, die als grasdominierte Brachflächen weit in die geschlossenen Waldbestände hinein reichen, sollten mit Eichen und Ahornen aufgeforstet werden, da eine Ansiedlung der Robinie auf den Flächen zu befürchten ist. Durch die Ausbildung einer dichten Grasnarbe in den Brachen wird die natürliche Sukzession hin zum standortstypischen Eichenwald verlangsamt bzw. gehemmt.

---

### **3.2.2 91F0 – Hartholzauenwälder**

Hartholzauwälder sind überschwemmungsbeeinflusste Waldgesellschaften, welche nur noch von episodischen Überschwemmungen bzw. von Katastrophenhochwässern erreicht werden, wobei tiefwurzelnde Laubbäume noch teilweise das strömende Grundwasser erreichen (ELLMAUER 2004). Bei diesen seltenen Ereignissen werden nur geringe Mengen an Schlick und Sand abgelagert. Hartholzauwälder sind an sich ausgesprochen reich an unterschiedlichen Baumarten, weil infolge der Boden- und Wasserverhältnisse eine Vielzahl unterschiedlicher Standorte entstehen. Intensiv genutzte Hartholzauwälder werden oft von relativ einförmigen Eschen- oder Ahornbeständen gebildet. In natürlichen Harten Auwäldern spielt Totholz in der Regel eine große Rolle (ELLMAUER 2004).

#### **3.2.2.1 Verbreitung des LRT in der EU**

Der Lebensraumtyp wird innerhalb der EU 15 in 8 Mitgliedstaaten (AT, BE, DE, FR, GR, IT, NL, SE) und in 5 biogeographischen Regionen (alpin, atlantisch, boreal, kontinental, mediterran) angegeben (ELLMAUER 2004). Bezugnehmend auf ELLMAUER (2004) sind Hartholzauen an den größeren Flüssen der Tieflagen Europas verbreitet und kommen von Zentral-Polen im Osten bis zur Loire und Garonne im Westen und von den nordeuropäischen Niederungen bzw. Südschweden im Norden bis zur submediterranen Zone und der mediterranen Zone (Iberische Halbinsel, Italien, Balkan) im Süden vor.

#### **3.2.2.2 Verbreitung des LRT in Österreich**

Hartholzauwälder sind in Österreich vor allem an den größeren Flüssen des nördlichen und südöstlichen Alpenvorlandes sowie des Pannonischen Flach- und Hügellandes verbreitet (WALLNÖFER et al. 1993). Nach JELEM (1974) nehmen die Donauauen in Österreich rund 30.000 ha ein. Eine Auswertung der Standard-Datenbögen ergab, dass in den FFH-Gebieten Österreichs rund 17.300 ha des Lebensraumtyps vorhanden sind (ELLMAUER 2004).

#### **3.2.2.3 Verbreitung des LRT in Burgenland**

Hartholzauenwälder kommen im Burgenland an der Leitha (hier bereits mit Quirllesche (*Fraxinus angustifolia*), im Gebiet von Rohrbach bei Mattersburg am Aubach, an der Rabnitz und an der Lafnitz vor (ESSL et al. 2002).

#### **3.2.2.4 Charakterisierung der Ausprägung im Gebiet**

In den tiefstgelegenen Bereichen des Zurndorfer Eichenwaldes im Nordwestteil der Fläche entlang des kleinen Baches sind rund 6 ha eschendominierte Bestände ausgebildet, die am ehesten einer Harten Au entsprechen. Die Natürlichkeit der Eschenbestände ist unserer Ansicht nach allerdings fraglich, da es sich auch um forstlich stark beeinflusste und

---

vermutlich nutzungsbedingt eschendominierte Bestände handelt. Die Eschen wirken morphologisch stark an die Quirlesche (*Fraxinus angustifolia*) angenähert, vermutlich handelt es sich um Hybridpopulationen zwischen Quirlesche und Gemeiner Esche (*Fraxinus excelsior*) mit unterschiedlich starken Merkmalsausprägungen der jeweiligen Art. Eindeutige Quirleschen (*Fraxinus angustifolia*) kommen jedenfalls an der nahegelegenen Leitha vor. Wie die Frage der Eschenbestände auch immer zu klären ist, WENDELBERGER (1955) gibt in seiner Arbeit für den feuchten nordwestlichen Rand des Zurndorfer Eichenwaldes einen feuchten Ulmen-Ahorn-Mischwald mit dominierendem Feldahorn (*Acer campestre*) an, der von diesem Autor in die heute synonymisierte Gesellschaft des *Ficario-Ulmetum* gestellt wird. Die diesbezüglichen Aufnahmen werden bei WALLNÖFER et al. (1993) erwähnt und nehmen nach diesen Autoren eine Zwischenstellung zwischen dem Mitteleuropäischen Eschen-Ulmen-Eichenwald (*Quercu-Ulmetum*) und dem Pannonischen Quirleschen-Ulmen-Eichenwald (*Fraxino pannonicae-Ulmetum*) ein, also zu Gesellschaften die dem Lebensraumtyp 91H0 zugeordnet sind. Inwieweit die jetzt zu beobachtende Eschendominanz der Bestände den ursprünglichen Verhältnissen nach Aufgabe der Niederwaldnutzung in diesem Bereich des Waldes eher entspricht als die von WENDELBERGER (1955) dokumentierte feldahornreiche Phase, oder ob die Eschen forstlich eingebracht wurden, bedarf einer genaueren Überprüfung. Jedenfalls ändern die bestehenden Unklarheiten nichts an der berechtigten Ausweisung des Bestandes als Harte Au und damit als Lebensraumtyp 91H0.

Die eschenreichen Bestände zerfallen in zwei in ihrem Erhaltungszustand deutlich verschieden zu bewertende angrenzende Flächen.

- **030:** am Nordwestrand des Zurndorfer Eichenwaldes gelegene Fläche in flacher Senke mit Dominanz von Eschen (cf. *Fraxinus excelsior* x *F. angustifolia*) und geophytenreichem Unterwuchs (*Allium scorodoprasum*, *Gagea lutea*, *Gagea pratensis*).
  - **006:** südlich an 030 angrenzende Fläche, die sich im östlichen Teil schon in einer Unterhangsituation befindet und in der neben Eschen rund 30% Robinie (*Robinia pseudacacia*) und rund 10% Götterbaum (*Ailanthus altissima*) beigemischt sind.
-

### 3.2.2.5 Indikatorwerte

Indikator	Wert
Flächengröße	B
Baumartenmischung	C
Struktur	C
Nutzung	A
Totholz	B
Hydrologie	A
Störungszeiger	B
Wildeinfluß	A
<b><u>Gesamt</u></b>	<b><u>C</u></b>

Die Flächengröße der beiden Flächen fällt mit 6 ha in den Indikatorwert B, die Baumartenmischung ist aufgrund der Ausführungen am Beginn des Kapitels in ihrer Natürlichkeit schwer einzuschätzen, es wurde aber aufgrund der überproportionalen Eschendominanz in Fläche 030 und des hohen Anteils an Fremdgehölzen in 006 mit C bewertet. Aufgrund des Fehlens höherer Altersstadien wird der Indikatorwert Struktur mit C bewertet. Ebenfalls schwer zu bewerten ist der Indikatorwert der Nutzung, da aufgrund der Differenz zu den Angaben von WENDELBERGER (1955) die Flächen eindeutig einer größerflächigen Nutzung unterzogen worden sind. Da derzeit aber in beiden Teilflächen nur sehr kleinräumige Nutzungen festzustellen sind, wurde der Indikatorwert A vergeben, der sich aber eindeutig auf die derzeitige Situation bezieht. Der Totholzanteil ist im unteren Bereich des Indikatorwertes B einzustufen. Die Hydrologie des Standortes ist ebenfalls schwer einzuschätzen. Es spricht aber relativ wenig für eine hydrologisch bedeutende Veränderung des Standortes. Es wurde daher der Indikatorwert A vergeben. Obwohl der Wildstand aufgrund der zahlreich anzutreffenden Fütterungsstellen im Gebiet sehr hoch sein muß, zeigt der Jungwuchs erstaunlicherweise relativ wenig Verbiß. Dies ist vermutlich auf eine ganzjährige Fütterung mit Kraftfutter zurückzuführen. Der Wildeinfluß kann mit A indiziert werden. Insgesamt ergibt sich aufgrund der Beeinträchtigung in der Baumartenmischung ein Indikatorwert von C.

### 3.2.2.6 Erhaltungsziele für den FFH-Typ

- Sicherung der derzeitigen Flächengröße

Aufgrund der Tatsache, dass der Zurndorfer Eichenwald das größte und bedeutendste Waldfragment der Parndorfer Platte darstellt, ist die Erhaltung des gesamten Waldbestandes auch derjenigen Teile die dem FFH-Typ 91H0 zugeschlagen wurden von Bedeutung. Vor allem auch deswegen, da Hartholzauenwälder im Burgenland generell selten sind.

- Belassen von Totholz im Bestand

Durch die traditionelle Nutzung des Zurndorfer Eichenwaldes als Niederwald, ist wenig Totholz größerer Dimension im Bestand erhalten. Eine Belassung des anfallenden Totholzes infolge der Alterung des Eschenbestandes wäre anzustreben.

### 3.2.2.7 Erhaltungs- und Entwicklungsmaßnahmen für den FFH-Typ

- Entfernung standortsfremder Gehölze aus dem Bestand

Die in Fläche 006 recht prominent vertretenen Robinien (*Robinia pseudacacia*) und Götterbäume (*Ailanthus altissimus*) sollten mittelfristig aus den Beständen entfernt werden, da ein Ausstrahlen der Robinie in die angrenzende Flächen zu befürchten ist. Randlich an der Bestandesgrenze von BT-30 sind ebenfalls in geringem Ausmaß Robinien am Aufbau der Baumschicht beteiligt.

- Umwandlung der Bestände in kernwüchsige Hochwaldbestände

Durch die ehemalige Nutzung des Bestandes als Niederwald existieren derzeit keine Bestände mit Baumholz größerer Dimension. Der Waldbestand sollte sich möglichst ungestört entwickeln können.

---

### **3.2.3 \*6240 – \*Subpannonische Steppen-Trockenrasen**

Der Lebensraumtyp umfasst kontinentale Trockenrasen, auf sehr trockenen, flachgründigen Standorten niederschlagsarmer Regionen, die wie die Steppen im südlichen Osteuropa von horstförmigen, zumeist drahtblättrigen Gräsern beherrscht werden (ESSL 2004). Daneben gedeihen niedrigwüchsige Halbsträucher und ausdauernde, sowie kleine einjährige Kräuter. Es handelt sich um sehr artenreiche Rasengesellschaften auf Rankern, Pararendzina- oder Tschernosem-böden. Klima und Boden bedingen die warmtrockenen Standortverhältnisse der Trockenrasen. Sind die Standorte so extrem, dass Gehölze von Natur aus unter diesen Bedingungen nicht aufkommen können, spricht man von primären Trockenrasen. Der überwiegende Anteil der Trockenrasen Österreichs und auch von Mitteleuropa ist jedoch sekundärer Natur, d.h. sie verdanken ihre Waldfreiheit einer Bewirtschaftung durch Beweidung oder extensive Mahd (ESSL et al. 2004). Der Entzug von Biomasse durch Mahd oder Beweidung, die meist flachgründigen Böden und die wegen des angespannten Wasserhaushaltes begrenzte Nährumsetzung im Boden sind die Ursache für die geringe Nährstoffversorgung der Steppen-Trockenrasen. Dieser Lebensraumtyp wird durch wenigstens zeitweilig sehr trockene Standortbedingungen und durch starke Sonneneinstrahlung geprägt. Die Vegetationsstruktur weist daher immer wieder Bestandeslücken auf und ist niedrigwüchsig, in weniger extrem trockenen Beständen kann die Bestandesstruktur dichter und höherwüchsig sein und an Halbtrockenrasen erinnern. In heutiger Zeit stellen häufig Nährstoffeinträge durch Staub und Regen eine Gefährdung für die Trockenrasen dar (ESSL et al. 2004). Diese Eutrophierung der Standorte führt oft gemeinsam mit einer fehlenden Pflege durch Mahd oder Beweidung zu einer massiven Verdrängung seltener, anspruchsloser Pflanzen durch konkurrenzstärkere Arten, welche auch in den Wirtschaftswiesen zu finden sind. Auf Grund der extremen Standortverhältnisse schreitet die Sukzession meist nur langsam voran.

#### **3.2.3.1 Verbreitung des LRT in der EU**

Der Verbreitungsschwerpunkt von Kalk-Pionierrasen liegt in trockenen subkontinentalen Bereichen Mittel-, Ost- und Südosteuropas (ESSL 2004). Darüber hinaus reicht das Vorkommen des Lebensraumtyps bis in die boreale, subatlantische und submediterrane Region Europas. Innerhalb der EU 15 kommt der Lebensraumtyp nur in den östlichen Teilen Mitteleuropas und isoliert im westlichen Mitteleuropa vor. Der Lebensraumtyp wird innerhalb der EU 15 in 4 Mitgliedstaaten (AT, DE, FR, IT) angegeben (ESSL et al.2004).

#### **3.2.3.2 Verbreitung des LRT in Österreich**

In Österreich liegt die Hauptverbreitung der Steppen-Trockenrasen überwiegend in der kontinentalen biogeografischen Region mit einem Schwerpunkt im pannonischen Raum. Vereinzelt gibt es nach ESSL (2004) im Alpenvorland auf Schotterterrassen von

---

Flüssen (Heißländen von Traun und Traisen). In der alpinen biogeografischen Region gibt es Vorkommen an der Thermenlinie, im Murtal und im Klagenfurter Becken.

### 3.2.3.3 Verbreitung des LRT in Burgenland

Trockenrasen sind im weiteren Umfeld des Nordburgenlandes in Resten anzutreffen. Die ausgedehntesten befinden sich im Gebiet des Hackels- und Jungerberges, sowie am Thenau-Riegel am Südfuß des Leithagebirges. Im Südburgenland sind relativ große Trockenrasen am Galgenberg westlich von Rechnitz erhalten.

### 3.2.3.4 Charakterisierung der Ausprägung im Gebiet

Die Trockenrasen der Zurndorfer Hutweide nehmen den Nordost-Zipfel des FFH-Gebietes ein und sind unterschiedlichen FFH-Typen zuzuordnen. Einerseits nehmen xerophile Silikattrockenrasen des *Avenulo pratensis-Festucetum valesiacaе ranunculetosum illyrici* die Hanglagen sowie die trockenen, flachgründigen Kuppenlagen ein, während die ebeneren, mesophileren Bereiche dem FFH-Typ der Naturnahen Kalktrockenrasen anzugliedern sind. Die als Steppen-Trockenrasen ausgewiesenen Flächen waren wohl nie oder nur sehr sporadisch gemäht und historisch vorwiegend beweidet (KOÓ 2003). Nach einer längeren Brachphase werden die Flächen seit 2002 von einer Rinderherde beweidet (KOÓ 2003). Seit den frühen 1990iger-Jahren wurden in der Fläche umfangreiche Schwendungen durchgeführt, die zu einer eindeutigen strukturellen Verbesserung des Gebietes beigetragen haben. Das von CHYTRÝ et al. (1997) beschriebene, *Avenulo pratensis - Festucetum valesiacaе* ist eine bodensaure Gesellschaft dessen Hauptverbreitung im Randbereich der Böhmisches Masse über Hartsubstraten liegt. Die Vorkommen im Nordburgenland liegen zumeist über silikatischen Schottern. Innerhalb der Gesellschaft läßt sich eine Subassoziation des östlichsten Österreich (*Avenulo pratensis - Festucetum valesiacaе* subass. *ranunculetosum illyrici*) abgrenzen, die durch das Vorkommen von Arten mit Präferenz zu basischen Substraten Übergänge zur analogen Vegetation über Karbonatgesteinen zeigt. Weiters ist die Gesellschaft durch das häufige Auftreten von subruderalen Therophyten gekennzeichnet. Dies führen CHYTRÝ et al. (1997) auf häufige mechanische Störungen durch die gerade auf der Parndorfer Platte starken Winde zurück. Diese Gesellschaft ist aufgrund des reichen Vorkommens des Walliser-Schwingels (*Festuca valesiaca*) eine an Viehtritt und Trockenheit gut angepasste Vegetationseinheit. Der Walliser-Schwingel (*Festuca valesiaca*) verträgt Viehtritt an sich besser, als der morphologisch ähnliche Furchen-Schwingel (*Festuca rupicola*), wie HROUDOVÁ-PUČELÍKOVÁ (1972) nachgewiesen hat.

Im Gebiet können grob 3 verschiedene Typen unterschieden werden, die sich in ihrem Verbuschungsgrad bzw. ihrer geomorphologischen Situation voneinander unterscheiden lassen.

---

- 
- **032:** Die südöstlichen an der kleinen Geländevertiefung entlang des Gehweges in den Eichenwald, eher wenig strukturierter Flächen werden in starkem Ausmaß vom **Walliserschwengel** (*Festuca valesiaca*) dominiert. Die Flächen sind sehr kurzrasig und eher artenarm. Häufig treten die **Steppen-Kammschmiele** (*Koeleria macrantha*) und das Heide-Ehrenpreis (*Pseudolysimachion spicatum*) als begleitende Arten auf. Die Fläche wird durch einzeln stehende Weißdorn-Sträucher (*Crataegus monogyna*) strukturiert. Insgesamt nehmen die beiden, durch 033 getrennten Bereiche 2,93 ha ein.
  - **033:** Die nordöstlich an 032 angrenzende Fläche, die vorwiegend in Hangsituation an der zum etwas eingetieften Weg in den Eichenwald liegt, ist um einiges höherwüchsiger als die sehr kurzrasigen Bereiche von 032. Rund die Hälfte der 1,24 ha großen Fläche zeigt eine beginnende Verbuschung. Die Fläche wird extensiv beweidet. Insgesamt ist der Bereich reicher an Aufrechter Trespe (*Bromus erectus*) und Erdsegge (*Carex humilis*) als die Fläche 032. Auf kleinen Kuppen im Bestand sind sehr xerophile Gesellschaftsfragmente mit **Edel-Schafgarbe** (*Achillea nobilis*), Mildem Mauerpfeffer (*Sedum sexangulare*) und Sand-Fingerkraut (*Potentilla arenaria*) entwickelt. Interessant ist ein Vorkommen des **Tatarischen Meerkohls** (*Crambe tatarica*), das aber eventuell angesalbt wurde. Im April konnte auf der Fläche sehr zerstreut der **Zwerg-Gelbstern** (*Gagea pusilla*) nachgewiesen werden.
  - **034:** Der mit 8,38 ha größte und relativ stark reliefierte Teil der Fläche schließt nördlich an die beiden vorangegangenen Flächen an. Der Erhaltungszustand ist als sehr gut anzusehen. Die Fläche wird in ihrer Matrix durch eine Reihe von Gräsern und Grasartigen, wie Aufrechte Trespe (*Bromus erectus*), Pfriemengras (*Stipa capillata*), Erd-Segge (*Carex humilis*), Steppen-Kammschmiele (*Koeleria macrantha*) und Kahlem Wiesen-Hafer (*Avenula pratensis*) aufgebaut. Das Pfriemengras nimmt hierbei die trockensten und am steilsten geneigten Flächen ein, wohingegen die Aufrechte Trespe nach Norden hin häufiger wird, um schließlich die Fläche in einen Trespen-Halbtrockenrasen überzuführen. Bemerkenswert ist das stellenweise häufige Auftreten des **Österreichischen Geißklee** (*Chamaecytisus austriacus*) und das vereinzelt Auftreten des **Ungarischen Salbei** (*Salvia aethiopsis*). Stellenweise sind, wohl auf alten Schwendungsflächen oder in Löchern gerodeter Robinien einige Ruderalarten und Nährstoffzeiger in die Trockenrasen eingestreut. Weitere bemerkenswerte Arten der Fläche, die allerdings teilweise sehr selten vorkommen sind Steifes Vergissmeinnicht (*Myosotis stricta*), Feinblättriger Lein (*Linum tenuifolium*), Illyrischer Hahnenfuß (*Ranunculus illyricus*), und Zwiebel-Steinbrech (*Saxifraga bulbifera*).
-

### 3.2.3.5 2.4.3.5 Indikatorwerte

Indikator	Wert
Flächengröße	A
Artenzusammensetzung	A
Lebensraumtypische Habitatstrukturen	A
Störungszeiger	A
<b><u>Gesamt</u></b>	<b><u>A</u></b>

Die Zurndorfer Hutweide befindet sich einem Erhaltungs- und Pflegezustand bei dem alle Indikatoren mit A zu bewerten sind.

### 3.2.3.6 Erhaltungsziele für den FFH-Typ

- Erhaltung der Trockenrasen durch extensive Beweidung

Eine Fortführung der seit 2002 durchgeführten Beweidung ist zum Erhalt der jetzigen Flächengröße und der Lebensraumqualität unbedingt angebracht.

- Erhaltung der Pufferzonen am östlichen Rand des FFH-Gebietes

Im Ostteil sind 50-100m breite Pufferzonen gegen den Nährstoffeintrag von angrenzenden Feldern angelegt, die geeignet sind um einer Eutrophierung der sensiblen Flächen weitgehend entgegen zu wirken. Ein Erhalt der Extensivnutzung dieser Flächen ist äußerst wünschenswert.

### 3.2.3.7 Erhaltungs- und Entwicklungsmaßnahmen für den FFH-Typ

- Fortführung der Beweidung
- Lokale Schwendung in mehrjährigen Abständen

Bereiche in denen die Intensität der Beweidung nicht ausreicht um einen Gehölzaufwuchs dauerhaft zu verhindern, sollte in bedarfsentsprechenden Intervallen geschwendet werden um die Offenstruktur der Trockenrasen zu erhalten.

---

### 3.2.4 \*6210 – \*Naturnahe Kalk-Trockenrasen und deren Verbuschungsstadien (Festuco-Brometalia)

Dieser Lebensraumtyp umfasst sowohl basiphytische als auch acidophile Trocken- bis Halbtrockenrasen submediterraner bis subkontinentaler Prägung. Sekundäre Halbtrockenrasen sind von extensiver Mahd oder Beweidung abhängig. Der Lebensraumtyp umfasst nach (ESSL 2004) (sub)kontinentale Halbtrockenrasen (Cirsio-Brachypodion), submediterran-subatlantische Halbtrockenrasen (*Bromion erecti*), dealpine Kalkfelstrockenrasen (*Diantho-Seslerion*) und Halbtrockenrasen sandig-lehmiger basenreicher Böden (*Koelerio-Phleetalia*). Prioritär sind nach ESSL (2004) nur jene Flächen, die bedeutende Orchideenvorkommen beherbergen. Dieser inhaltlich breit gefasste Lebensraumtyp beinhaltet mehrere sich deutlich unterscheidende Vegetationstypen. Der wichtigste differenzierende Faktor ist die Wasserversorgung, weitere bedeutende Einflußgrößen sind Boden, Nutzung und Basenversorgung. Im Unterschied zu den Trockenrasen sind die Bestände hier durchwegs geschlossen und von breitblättrigen mittelhohen Gräsern dominiert, während Zwergsträucher, Annuelle und Sukkulente kaum eine Rolle spielen. Ein überwiegender Teil der Bestände dieses Lebensraumtyps wurde durch traditionelle extensive Nutzung (extensive Beweidung oder 1-schürige Mahd, keine Düngung) geschaffen und erhalten. Bei Nutzungsaufgabe kommt es bei sekundären Beständen zu Veränderungen in der Artenzusammensetzung und der Vegetationsstruktur. Auf Grund der geringen Produktivität verläuft dieser Prozess meist relativ langsam. Mittelfristig bilden sich Brachestadien, die von wenigen, mäh- und weideempfindlichen Arten (v. a. Saumarten) dominiert werden. Langfristig leiten einzelne, im Bestand aufkommende oder randlich einwandernde Gehölze die Sukzession zum Wald ein. Diese Entwicklung kann über die vegetative Ausbreitung durch Wurzelsprosse einiger Gehölze (v. a. *Prunus spinosa*, *P. fruticosa*, *Robinia pseudacacia*, *Rosa pimpinellifolia*) deutlich beschleunigt werden. Bei Düngung von Halbtrockenrasen kommt es zur Umwandlung der Bestände in produktivere und artenärmere Grünlandtypen.

#### 3.2.4.1 Verbreitung des LRT in der EU

Der Verbreitungsschwerpunkt dieses Lebensraumtyps liegt im südlichen Mitteleuropa, Südosteuropa und Südwesteuropa und dem nördlichen Mittelmeerraum. Darüber hinaus reicht das Vorkommen des Lebensraumtyps bis in die südliche boreale und in atlantische Region Europas. Innerhalb der EU 15 kommt der Lebensraumtyp mit Ausnahme der nördlichsten und südlichsten Gebiete vor. Der Lebensraumtyp wird innerhalb der EU 15 in allen Mitgliedstaaten angegeben (ESSL 2004).

---

### 3.2.4.2 Verbreitung des LRT in Österreich

Naturnahe Trockenrasen und deren Verbuschungsstadien kommen in ganz Österreich vor, wobei sich die Vorkommen in Ostösterreich sowie in den Randlagen der alpinen Region häufen (ESSL 2004).

### 3.2.4.3 Verbreitung des LRT in Burgenland

Der Lebensraum kommt zerstreut und kleinflächig im ganzen Burgenland vor

### 3.2.4.4 Charakterisierung der Ausprägung im Gebiet

Es können im Gebiet deutlich zwei unterschiedliche Einheiten des ausgewiesenen Lebensraumtyps ausgewiesen werden. Zum einen stocken auf den relativ ebenen, gemähten Flächen im Norden der Hutweide, Wiesen mit dominierender Aufrechter Trespe (*Bromus erectus*), die sich graduell aus den, als *Avenulo pratensis-Festucetum valesiaca* ausgewiesenen beweideten Bereichen heraus entwickeln. Hauptunterschied zu den angrenzenden Flächen des FFH-Typs 6240 ist die Dominanz der, durch Mahd geförderten Aufrechten Trespe (*Bromus erectus*). Der Artenbestand weist einige säuretolerante Arten auf. Syntaxonomisch ist die Fläche wohl ins *Bromion erecti* zu stellen, da die Bestände eine gewisse Ähnlichkeit mit trockenen Ausbildungen der Wienerwald-Halbtrockenrasen (*Euphorbio verrucosae-Caricetum montanae*) aufweisen, aber sicherlich nicht hierher zu stellen sind.

Die zweite unterscheidbare Einheit des ausgewiesenen Lebensraumtyps findet sich in Nordwest exponierter Lage am Abhang des Zurndorfer Trockentales in direkter Nähe zu den Waldbeständen. Es handelt sich um artenreiche teilweise stark verbrachte Flächen der subkontinentalen Halbtrockenrasen, die weitgehend dem Kreuzblumen-Fiederzwenken-Rasen (*Polygalo majoris-Brachypodietum pinnati*) entsprechen. Zu den Waldrändern hin gehen die Bestände in Hirschwurz-Säume (*Peucedanetum cervariae*) über, bzw. ist diese Gesellschaft auch flächig bei starker Verbrachung ausgebildet. Interessant ist, daß in den Flächen eine relativ gute Basenversorgung herrschen muß, da sich der Artenbestand deutlich von den teilweise recht sauren Rasen der Umgebung abhebt. Folgende Flächen wurden zu diesem Lebensraum gestellt:

- **003:** 3 getrennte, insgesamt 1,44 ha große, verbrachende Halbtrockenrasen des *Polygalo majoris-Brachypodietum pinnati*, die mit dem östlichen Rand der Zurndorfer Eichenwälder verzahnt sind. Bedeutend ist das häufige Auftreten der **Weidenblättrigen Wolfsmilch** (*Euphorbia salicifolia*). Die Fläche wird dominiert von Aufrechter Trespe (*Bromus erectus*) und Furchenschwingel (*Festuca rupicola*) und ist zu etwa 40 % vor allem mit Weißdorn (*Crataegus monogyna*) verbuscht.
- **031:** 1,68 ha großer verbrachender Halbtrockenrasen am nordöstlichen Rand des Eichenwäldes. Die Fläche ist relativ stark verwachsen und in ihrem tiefergelegenen

Teil fast schon eine flächige Ausprägung eines Hirschwurz-Saumes (*Peucedanetum carvariae*). Der höhergelegene Teil wird von der Aufrechten Trespe (*Bromus erectus*) beherrscht und entspricht in seiner Artengarnitur einem *Polygalo majoris-Brachypodietum pinnati*). In diesem Bereich kommt auch das **Adonisröschen** (*Adonis vernalis*) vor. Eine Pflegemahd in mehrjährigem Abstand ist unbedingt anzuraten

- **041:** zu 80% verbuschte Fläche von 0,27 ha Größe, die ansonsten 031 entspricht. Eine teilweise Schwendung der Fläche wäre anzuraten.
  - **007:** 0,25 ha große Mähwiese mit recht schöner Gebüschumrahmung im Nordwestteil der Fläche an den Eichenwald angrenzend. Die Fläche ist reich an Aufrechter Trespe (*Bromus erectus*) wirkt aber etwas ruderalisiert. Schön ausgebildet sind die Saumbereiche zu den Hecken hin in denen etwa der seltene Wald-Lattich (*Lactuca quercina*) vorkommt.
  - **043:** Rund 5,7 ha große, relativ ebene Fläche im Norden der Hutweide, die einer nicht näher zu definierenden Vegetationseinheit des *Bromion erecti* zuzuordnen ist. Die Fläche wird gemäht, besitzt einen guten Erhaltungszustand, beherbergt allerdings nur eine relativ geringe Artenanzahl.
  - **036:** 3,4 ha große Fläche nördlich an 034 angrenzend. Die Fläche ist durch kleine Hügel stark gegliedert, wird beweidet ist aber mesischer und nährstoffreicher als die zum FFH-Typ 6240 gestellten ebenfalls morphologisch stark strukturierten Flächen. Interessant ist ein auffällig reiches Vorkommen von Kaninchen, die mit ihren Bauten die Fläche zusätzlich strukturieren und zahlreich Offenstellen schaffen, an denen aber häufig Ruderalarten keimen. Die Fläche ist stellenweise stark mit Schlehdorn (*Prunus spinosa*) und Weißdorn (*Crataegus monogyna*) verbuscht.
-

### 3.2.4.5 2.4.4.5 Indikatorwerte

Indikator	Wert
Flächengröße	A
Artenzusammensetzung	A
Lebensraumtypische Habitatstrukturen	B
Störungszeiger	A
<b><u>Gesamt</u></b>	<b><u>A</u></b>

Flächengröße, Artenzusammensetzung und Anzahl der Störungszeiger können mit dem Indikatorwert A belegt werden. Für die lebensraumtypischen Habitatstrukturen muß aufgrund der teilweise starken Verbrachung der Wert B vergeben werden. Insgesamt sind die Flächen des FFH-Typs 6210 mit dem Wert A zu bewerten.

### 3.2.4.6 Erhaltungsziele für den FFH-Typ

- Erhaltung der Halbtrockenrasen durch extensive Beweidung

Eine Fortführung der seit 2002 durchgeführten Beweidung in Fläche 036 ist zum Erhalt der jetzigen Flächengröße und Lebensraumqualität unbedingt angebracht.

- Aufrechterhaltung der Mahd

Die Mahd in den beiden Flächen 007 und 043 muß zur Sicherung der Flächen aufrechterhalten werden.

- Erhaltung der Pufferzonen am östlichen Rand des FFH-Gebietes

Im Ostteil sind 50-100m breite Pufferzonen gegen den Nährstoffeintrag von angrenzenden Feldern angelegt, die einer Eutrophierung der Flächen weitgehend entgegen wirken können. Ein Erhalt der Extensivnutzung dieser Flächen ist äußerst wünschenswert.

### 3.2.4.7 Erhaltungs- und Entwicklungsmaßnahmen für den FFH-Typ

- Schwendung in Teilbereichen

Die stark verbuschten Flächen 041 und 003 sollten lokal geschwendet werden. Eine vollständige Entfernung der Gebüsche verbietet sich allerdings aus naturschutzfachlichen Überlegungen bezüglich der Avifauna und der Insektenfauna.

- Pflegemahd in Teilbereichen.

In den verbrachenden Flächen 003 und 031 sollte ein, aufgrund der Lage und der Lebensraumstruktur wohl nur händisch durchzuführende, Pflegemahd durchgeführt werden. Ist dies nicht möglich könnte an eine zeitlich begrenzte, sehr extensive Beweidung gedacht werden, welche die hochwüchsigen Kräuter nicht allzu sehr schädigt und auch auf den sicherlich sehr hohen Insektenreichtum keine allzu negativen Auswirkungen zeitigt.

---

### **3.2.5 6510 – Magere Flachland-Mähwiesen**

Dieser Lebensraumtyp umfasst extensiv bewirtschaftete, ursprünglich artenreiche Heuwiesen von der Ebene bis in das Hügelland. Sie werden 1 bis 2 Mal jährlich gemäht. Im wesentlichen handelt es sich um verschiedene Typen von Glatthafer- und Fuchsschwanzwiesen in ihren wenig intensiv bewirtschafteten Varianten. Diese Wiesen entwickeln sich auf frischen bis mäßig feuchten Böden. Es sind mittel- bis hochwüchsige, grasreiche Bestände mit deutlicher Schichtung. Die Artenzusammensetzung, das Verhältnis von Gräsern und Kräuter bzw. Hochgräser und Untergräsern ist neben dem Abstand zum Grundwasser von der Dünge- und Mahdintensität abhängig. Die Zahl der Glatthaferwiesen (einstmals der häufigste Wiesentyp) wurden in den letzten Jahrzehnten stark reduziert (ESSL et al. 2004). Nutzungsänderungen wie Intensivierung oder Nutzungsaufgabe spiegeln sich schon nach wenigen Jahren in Veränderungen der Artenzusammensetzung wieder. Eine entsprechend extensive Nutzung gewährleistet einen hohen Artenreichtum und damit den ökologischen Wert dieser Wiesen (ESSL 2004). Eine geringe Mahdhäufigkeit erlaubt den Blütenpflanzen, zur Samenreife zu kommen; eine nur mäßige Düngung verhindert, dass einige konkurrenzstarke Arten überhand nehmen und andere verdrängen.

#### **3.2.5.1 Verbreitung des LRT in der EU**

Flachland-Mähwiesen sind über fast ganz Europa (mit Ausnahme der makaronesischen Inselwelt im Atlantik und Dänemarks) verbreitet, Schwerpunkte liegen in größeren Flussauen und ähnlichen Niederungsbereichen, sowie im Hügelland auf tiefgründigen Böden. Die größte Vielfalt besitzen sie im südlichen Mitteleuropa (ESSL et al. 2004).

#### **3.2.5.2 Verbreitung des LRT in Österreich**

In Österreich kommt der Lebensraumtyp sowohl im Alpenraum, bis in Seehöhen von ca. 1.000 m, als auch außerhalb vor. Der Schwerpunkt liegt in den Alpenvorländern, in der Böhmisches Masse, den Nördlichen Kalkalpen und am Ostabfall der Zentralalpen (ESSL et al. 2004). In Niederösterreich ist der Lebensraumtyp zerstreut bis mäßig häufig.

#### **3.2.5.3 Verbreitung des LRT in Burgenland**

Im Burgenland sind die Glatthaferwiesen vornehmlich in der montanen Stufe des Mittelburgenlandes verbreitet und im Nordburgenland eher selten. Vor allem, da sie in den stark pannonisch geprägten Teilen des Landes auf bodenfeuchtere, meist bachnahe Bereiche ausweichen, die zumeist landwirtschaftlich genutzt werden.

---

### 3.2.5.4 Charakterisierung der Ausprägung im Gebiet

Die 1,9 ha große Fläche **038** im nördlichsten Teil des FFH-Gebietes stellt eine recht typisch ausgebildete Fromental-Wiese (*Pastinaco-Arrhenatheretum*), mit einer leichten Tendenz zur Wechselfeuchte dar, wie das Vorkommen des Großen Wiesenknopfs (*Sanguisorba officinalis*) und der Grau-Distel (*Cirsium canum*) andeutet.

### 3.2.5.5 Indikatorwerte

Indikator	Wert
Flächengröße	B
Artenzusammensetzung	A
Lebensraumtypische Habitatstrukturen	A
Störungszeiger	A
<b><u>Gesamt</u></b>	<b><u>A</u></b>

Die Fläche ist mit dem Indikatorwert A auszuweisen, da sowohl Artengarnitur, als auch Mahdhäufigkeit und Düngungsmengen im Rahmen einer naturnahen Nutzung der Fläche liegen.

### 3.2.5.6 Erhaltungsziele für den FFH-Typ

- Beibehaltung der Mahd

Ein zweimalige Mahd mit erstem Mahdzeitpunkt ab Mitte Juni scheint für die Fläche angebracht um keine Verringerung der Artenzahl zu bewirken.

- Erhaltung der Flächengröße

Da es sich beim ausgewiesenen FFH-Typ um einen regional nicht allzu häufigen Typ handelt, sollte die Fläche im derzeitigen Ausmaß erhalten bleiben.

### 3.2.5.7 Erhaltungs- und Entwicklungsmaßnahmen für den FFH-Typ

- Möglichst geringe Düngung

Obwohl die Fläche nicht überdüngt erscheint, wäre es dennoch wünschenswert, wenn der Fläche so wenig wie möglich Düngung widerfährt, da sich dadurch auch Arten in der Fläche ansiedeln könnten, die zu mageren Glatthaferwiesen-Typen überleiten als dem *Pastinaco-Arrhenatheretum*.

### 3.3 FFH-Arten

Im sind keine Vorkommen von FFH-Arten bekannt

### 3.4 Weitere Biotoptypen

Die weiteren Biotoptypen werden nach EssL et al. (2002) und EssL et al. (2004) angegeben und zwar nach ihrer jeweiligen Flächenausdehnung im Gebiet geordnet und nicht bezüglich ihrer naturschutzfachlichen Wertigkeit.

Nicht-FFH Lebensraumtypen			
Intensivacker		21,66 ha	
Artenarme Ackerbrache		13,6 ha	
Robinienforst		13,52 ha	
Schlagfluren		5,166 ha	
Schlehengebüsch		1,353 ha	
Thermophiles Trockengebüsch tiefgründiger Standorte		0,694 ha	
Ruderalflur trockener Standorte		0,516 ha	
Holundergebüsch		0,296 ha	
Laubbaumreihe		0,093 ha	
Strauchmantel trocken-warmer Standorte		0,06 ha	

#### 3.4.1 Intensiväcker

21,66 ha des ausgewiesenen FFH-Gebietes stellen Äcker dar (Fläche 010). Es handelt sich um den gesamten Südwestteil der Fläche, sowie um die nordwestliche Ecke. Der Hauptanbau fällt auf Mais, auf einem Teil der Flächen waren 2005 zur Bodenverbesserung Leguminosen eingesät. Die Ackerflächen greifen teilweise recht weit in die Waldbestände. Eine mittelfristige Aufgabe der Nutzung und eine Rückführung der Flächen in Waldbestände wäre im Sinne einer Arrondierung der Eichen-Steppenwälder anzustreben.

#### 3.4.2 Ackerbrachen

13,6 ha des ausgewiesenen FFH-Gebietes entfallen auf artenarme Ackerbrachen. Zwei Haupttypen sind hierbei zu unterscheiden, einerseits solche mit Landreitgras (*Calamagrostis epigeios*) und etlichen Arten der wärmeliebenden, ruderalen Staudenfluren (*Dauco-*

---

*Melilotion*). Andererseits niederwüchsige Brachflächen die zum Großteil von Rotschwingel (*Festuca rubra*), Quecke (*Elymus repens*) und Schmalblättrigem Rispengras (*Poa angustifolia*) aufgebaut werden und die aller Wahrscheinlichkeit nach eingesät wurden (zumindest für *Festuca rubra* ist dies anzunehmen). Folgende Flächen fallen in diesen Biotoptyp.

- **002:** Eine wohl bereits seit längerem brach liegende Fläche im Osten des FFH-Gebietes in der die Quecke (*Elymus repens*) dominiert. Einige Arten der Flächen weisen auf eine Entwicklung Richtung Halbtrockenrasen, so etwa die Steppen-Kammschmiele (*Koeleria macrantha*).
  - **012:** im zentralen Nordteil gelegene Fläche in der relativ viele Elemente der trockenen Ruderalfluren vorkommen, sowie einige nicht allzu häufige Arten der pannonischen Trockenflora wie etwa die Trauben-Königskerze (*Verbascum blattaria*). Die Fläche dürfte aufgrund des Überwiegens biener Stauden noch nicht allzu lange brach liegen
  - **016:** im Nordwesten des FFH-Gebietes gelegene Reitgras-Goldrutenflur, die vermutlich auf erst seit kurzer Zeit brachliegenden Äckern wächst. Da von Goldrute, wie auch von Reitgras bestandene Flächen äußerst schlechte Keimbedingungen für Gehölze bieten, sollten die Flächen zweimal im Jahr gemäht werden bis die beiden genannten Arten deutlich geringere Deckungen einnehmen. Erst dann sollte der Versuche einer Aufforstung mit Eichen und Feldahorn unternommen werden. Die erste Mahd sollte relativ kurz nach dem Austrieb erfolgen, die zweite auf jeden Fall während der Blütezeit, damit die beiden Arten nicht aussamen können. Das Mähgut ist abzutransportieren.
  - **021:** Im Mittel- und Südwestteil gelegene streifenförmige Flächen, die vermutlich noch nicht sehr lange brach liegen und in denen der Rotschwingel (*Festuca rubra*) häufig vorkommt und aller Wahrscheinlichkeit nach eingesät wurde. Die Flächen liegen Ackerflächen benachbart. Die Brachen werden sehr stark von Gräsern dominiert. Im Sinne der Rückführung von Ackerflächen und Ackerbrachen zu einem ursprünglichen Waldbestand, sollten die Flächen mit Eichen und Feldahorn aufgeforstet werden.
  - **045:** Am Ostrand des Gebietes liegt eine rund 1,5 ha große Einsaatwiese zwischen den von Walliser-Schwingel dominierten Trockenrasen der Fläche 032. Diese Fläche sollte dieselbe Bewirtschaftung erfahren wie die beiden angrenzenden Trockenrasenflächen.
-

### 3.4.3 Robinienforste

Mit 13,5 ha ist der Anteil an Robinienforsten im Gebiet bedeutend. Die größten Flächenanteile haben von Robinien dominierte Bereiche im Nordwesten und Nordosten des Gebietes. Für alle als Robinienforst bezeichneten Flächen gilt, daß die Robinie ehest möglich entfernt werden sollte und die Bestände in Ahorn-Eichenwälder umgewandelt werden sollten. Über Vorgehensweise vergleiche Kap. 4.1.

- **001:** stellt einen relativ jungen Forst auf einer ehemaligen Hutweidefläche im Nordosten der Waldfläche dar. Vermutlich handelt es sich um bereits einmal geschlägerte Bereiche, in denen aber die Robinie wieder dominant aufgekommen ist.
- **015:** 5 getrennte, von Robinie dominierte Flächen im Nordwesten des Gebietes innerhalb oder am Rand des geschlossenen Eichen-Steppenwaldes.
- **029:** zwei getrennte von Robinien beherrschte Flächen im Osten des Waldbestandes am Abhang des Zurndorfer Trockentales, in denen rund 40% Eichen und Ahorne in der Baumschicht beigemischt sind.

### 3.4.4 Schlagfluren

Die als Schlagfluren ausgewiesenen Flächen stellen vorwiegend geschlägerte Robinienbestände dar in denen die Art aus Wurzelsprossen wieder austreibt und als Jungwuchs die Flächen bereits wieder dominiert. Eine erneute Entfernung der jungen Austriebe und eine darauf folgende dichte Pflanzung standortgerechter Gehölze ist anzuraten, da sich ansonsten die Robinie nicht aus den Bestand entfernen läßt.

- **004:** Mit 3,5 ha eine relativ große Schlagflur am Nordostrand des Waldbestandes am Abhang des Trockentales. Es handelt sich um geschlägerte Robinienbestände, die allerdings wieder aufkommen. Ein erneutes Entfernen des Jungwuchses wäre anzuraten.
  - **008:** Relativ kleine Schläge im Zentralteil des Waldbestandes in denen neben Robinie auch der Schwarze Holunder (*Sambucus nigra*) eine bedeutende Stellung einnimmt. Eine Entfernung der Robinien wäre anzuraten.
  - **024:** sehr kleinflächige Schlagflur im Südteil des Waldbestandes in der der Pferdeholunder (*Sambucus ebulus*) eine beherrschende Stellung einnimmt.
-

### 3.4.5 Schlehengebüsche

Schlehengebüsche sind meist dicht geschlossene Gebüsche auf frischen bis mäßig trockenen Standorten, die sich oftmals als Sukzessionsstadien nach Nutzungsaufgabe einstellen. Die Flächen werden von Schlehen (*Prunus spinosa*), Hundsrosen (*Rosa canina* agg.), Liguster (*Ligustrum vulgare*) und Weißdorn (*Crataegus monogyna*) aufgebaut. Durch unterirdische Wurzelsprosse kann die Schlehe oftmals sehr dichte Gebüsche aufbauen.

Im Gebiet sind zwei etwas größerflächige Schlehengebüsche ausgebildet, ansonsten handelt es sich um Einsprengungen von einzelnen Kleingebüschen in die Weideflächen des Gebietes:

- **035:** ein langedogenes, die Tiefenlinie eines kleinen Grabens einnehmendes Gebüsch im Bereich der Hutweiden mit dominierender Schlehe.
- **040:** Gebüsch im äußersten Norden des FFH-Gebietes unterhalb einer Lößkante. Morphologisch ist die Lößkante als Bruthabitat für den Bienenfresser geeignet.
- **046:** Hecken am Westrand des Hutweidegebietes, die die Fläche gegen die Äcker hin abschließen.

Beide Gebüsche bereichern als Strukturelemente die Landschaft und sollten belassen werden. In Fläche 035 sollte aber darauf geachtet werden, daß sich die Schlehen nicht in die umgebenden Trockenrasen hinein ausbreiten. Die Gebüsche sollten auf den Bereich des Grabens beschränkt bleiben.

### 3.4.6 Thermophiles Trockengebüsch tiefgründiger Standorte

Bei diesem Biotoptyp handelt es sich um lichte Gebüsche an tiefgründigen, warm-trockenen Standorten. Oft handelt es sich um Sukzessionsstadien in Halbtrockenrasen. Zwei räumlich getrennte Flächen sind zu diesem Biotoptyp zu stellen:

- **009:** eine relativ schön ausgebildetes Gebüsch in der Umrahmung einer Halbtrockenrasenfläche mit dominierendem Hartriegel (*Cornus sanguinea*) und Flaumeiche (*Quercus pubescens*). In der Krautschicht wechseln pannonische Arten wie Wald-Lattich (*Lactuca quercina*), Großer Ehrenpreis (*Veronica teucrium*), Weidenblättrige Wolfsmilch (*Euphorbia salicifolia*) und Elsässer Haarstrang (*Peucedanum alsaticum*) mit eindeutigen Nährstoffzeigern wie Schwarznessel (*Ballota nigra*) und Rüben-Kälberkropf (*Chaerophyllum bulbosum*).
  - **044:** Heckenartiges Gebüsch im Süden des FFH-Gebietes, das von Feldulme (*Ulmus minor*), Feldahorn (*Acer campestre*) und Liguster (*Ligustrum vulgare*) aufgebaut wird und einen mäßig nährstoffreichen Unterwuchs zeigt.
-

### 3.4.7 Ruderalfluren

Unter diesem Biotoptyp wurden zwei sehr unterschiedliche Flächen zusammengefasst. Einerseits die Lägerflur der beweidenden Rinderherde, in der nur wenige Pflanzen vorkommen und die von großen Eselsdisteln (*Onopordum acanthium*) geprägt wird. Die Lägerflur ist rund um einen auffallend großen Weißdorn (*Crataegus monogyna*) als Schattenbaum angelegt. Die zweite Fläche umfaßt den nördlichsten Teil des FFH-Gebietes und stellt eine eher mesische Ruderalflur dar, die abgezaunt ist und von Brennessel (*Urtica dioica*) sowie von Pferdeholunder (*Sambucus ebulus*) aufgebaut wird.

- **037:** Lägerflur der Rinderherde
- **039:** Brennessel- Ruderalflur

Die Lägerflur wird bei fortdauernder Beweidung in diesem Zustand verbleiben. Eine Standortsverbesserung für die Fläche ist daher kaum möglich. Fläche 039 sollte, sofern sich keine Robinien ansiedeln, der natürlichen Sukzession überlassen werden.

### 3.4.8 Holundergebüsch

Im äußersten Südosten des FFH-Gebietes wird eine rund 0,2 ha große Fläche von Holunder (*Sambucus nigra*) dominiert, die zu diesem Biotoptyp gestellt wird. Aufgrund der Randlage und der Kleinheit der Fläche, sollte diese der natürlichen Sukzession überlassen werden.

- **025:** Gebüsch mit Holunder (*Sambucus nigra*) und Feldahorn (*Acer campestre*)

### 3.4.9 Laubbaumreihe

Eine kleine Fläche im Südosten des Gebietes stellt eine Baumreihe mit alten Stiel-Eichen (*Quercus robur*) dar, die allerdings relativ gelichtet ist. Die Baumreihe steht mit einem flaumeichenreichen Waldbestand in Verbindung. Angrenzend wächst eine Hecke mit thermophilen Gebüsch.

- **023:** Baumreihe mit alten Stieleichen

### 3.4.10 Strauchmantel trocken-warmer Standorte

Am Südrand des Gebietes finden sich stellenweise kleine Zwergmandelbestände, von denen allerdings nur ein etwas größerflächiges als Gebüsch (*Prunetum tenellae*) ausgewiesen wurde. Begleiter dieses seltenen Biotoptyps sind Diptam (*Dictamnus albus*) und nach KOÓ (1994) das seltene Brandkraut (*Phlomis tuberosa*), das allerdings bei der Begehung der Fläche 2005 nicht aufgefunden, aber vermutlich übersehen wurde. Die Brachlegung der

---

vorgelagerten ehemaligen Ackerfläche verringert die Ruderalisierungstendenzen in der Fläche, wenngleich die Waldränder immer noch verunkrautet wirken.

- **042:** Waldsaum mit Zwergmandel (*Prunus tenella*)
-

---

## 4 STELLENWERT DES GEBIETES IM NATURA 2000 NETZWERK

Der Zurndorfer Eichenwald wurde als FFH-Gebiet nominiert, da es sich um den am Besten erhaltenen Eichen-Steppenwald Österreichs und damit der EU-15 handelt. Der Lebensraumtyp 9110 ist auf wenige Reste beschränkt, die einen deutlich schlechteren Erhaltungszustand aufweisen als der Zurndorfer Bestand. Das Schutzobjekt Eichen-Steppenwälder befindet sich an seiner westlichen Arealgrenze und ist auch als Randausbildung von erheblicher Bedeutung. **Der Lebensraumtyp 9110 besitzt im Zurndorfer Eichenwald die repräsentativsten Bestände in der EU-15.** Auch die ausgedehnten und artenreichen Hutweiden sind im Natura-2000 Netzwerk bedeutend und besitzen aufgrund der Großflächigkeit und der Artenzusammensetzung europäische Bedeutung.

### 4.1 Entwicklungsvorschläge für das Gesamtgebiet

- Arrondierung der Waldfläche:

Die weit in die zusammenhängende Waldfläche hineinreichenden Äcker und Ackerbrachen sollten zur Gebietserweiterung des Eichenwaldes herangezogen werden. Einerseits sind die Ackerflächen innerhalb des FFH-Gebietes den Grundbesitzern abzukaufen bzw. eine Stilllegung zu prämiieren. Andererseits wäre es sinnvoll die bereits brach liegenden Flächen mit standortgerechten Laubbäume wie den 4 Eichenarten (*Q. robur*, *Q. petraea*, *Q. pubescens* und *Q. cerris*), dem Feldahorn (*Acer campestre*) und der Feldulme (*Ulmus minor*) aufzuforsten. Vor allem in Flächen in denen sich die Riesen-Goldrute (*Solidago gigantea*) und das Land-Reitgras (*Calamagrostis epigeios*) ausbreiten, sollte unbedingt aufgeforstet werden, da die Keimung von Baumarten durch die dicht schließende und hochwüchsige Vegetation beträchtlich erschwert wird. Zudem ist ein Aufkommen der Robinie (*Robinia pseudacacia*) in den Brachflächen zu befürchten, die nach ihrer Etablierung nur mit großem Aufwand wieder entfernt werden kann.

- Entfernung der Robinien

Die Flächen in denen die Robinie vorherrscht sollten ehest möglich in natürliche Bestände umgewandelt werden. Da die Robinien über die Fähigkeit des Stockausschlags verfügen, ist ihre Entfernung sehr schwierig, da sie nach dem Einschlag ohnedies wieder austreiben, bzw. sich über Wurzelschösslinge vermehren. Die einzig praktikable Lösung zur allerdings langsamen Verdrängung der Robinie besteht in der Entwicklung einer ausreichend beschattenden Strauchsicht, so dass sich die Robinie aus der Krautschicht heraus nicht mehr entwickeln kann. Nach Etablierung einer ausreichenden Bodenbeschattung wären die Robinien zu fällen. Die Entwicklung der Strauchsicht kann durch geeignete forstliche Maßnahmen oder durch das dichte Setzen junger Eichen

---

erfolgen. Inwieweit die Strauchschicht durch den Einschlag der Robinien wieder aufgerissen wird und genügend Licht auf den Boden gelangt bedarf noch einer genaueren Überlegung. Werden die Robinienbestände großflächig geschlägert, sind sehr rasch standortsgerechte Laubbäume relativ dicht nachzusetzen, da ansonsten durch die Stockausschläge der Robinie kaum ein Erfolg zu erzielen ist.

- Extensivierung der jagdlichen Nutzung

Um die gewünschte Arrondierung der Waldfläche zu erzielen, muß auch über eine Extensivierung der jagdlichen Nutzung nachgedacht werden. Zwar hat sich der Bestand vermutlich nur aufgrund der Jagd als Waldrest erhalten können, allerdings kann eine Aufforstung der Brachestreifen nur in Absprache mit der Jagd stattfinden, da diese Brachestreifen als Schussflächen von Bedeutung sind. In der Fläche existieren immer noch einige Fasanerien, deren Notwendigkeit ebenfalls zu hinterfragen ist. Ein besonders starker Verbiß der Strauchschicht konnte bei der Begehung der Waldfläche nicht festgestellt werden, allerdings weisen die zahlreiche Wühlspuren eher auf einen hohen Schwarzwildbestand hin.

- Fortführung der Beweidung:

Die Trockenrasen der Hutweidegebiete bedürfen zu ihrer Erhaltung weiterhin einer extensiven Beweidung. Dabei ist darauf zu achten, daß die Beweidung räumlich und zeitlich konzentriert stattfindet, so dass relativ kleine Flächen über kurze Zeit intensiv beweidet werden um den Konkurrenzdruck der Gräser auf die krautigen Pflanzen abzuschwächen. Ohne räumliche Konzentration werden die wenig schmackhaften Gräser eher gemieden. Aus Rücksicht auf die Insektenfauna, sollten beweidete Flächen eines Jahres, in den darauf folgenden Jahren nicht mehr beweidet werden, damit sich die, durch die Weidetätigkeit beeinträchtigten Insektenpopulationen wieder erholen können.

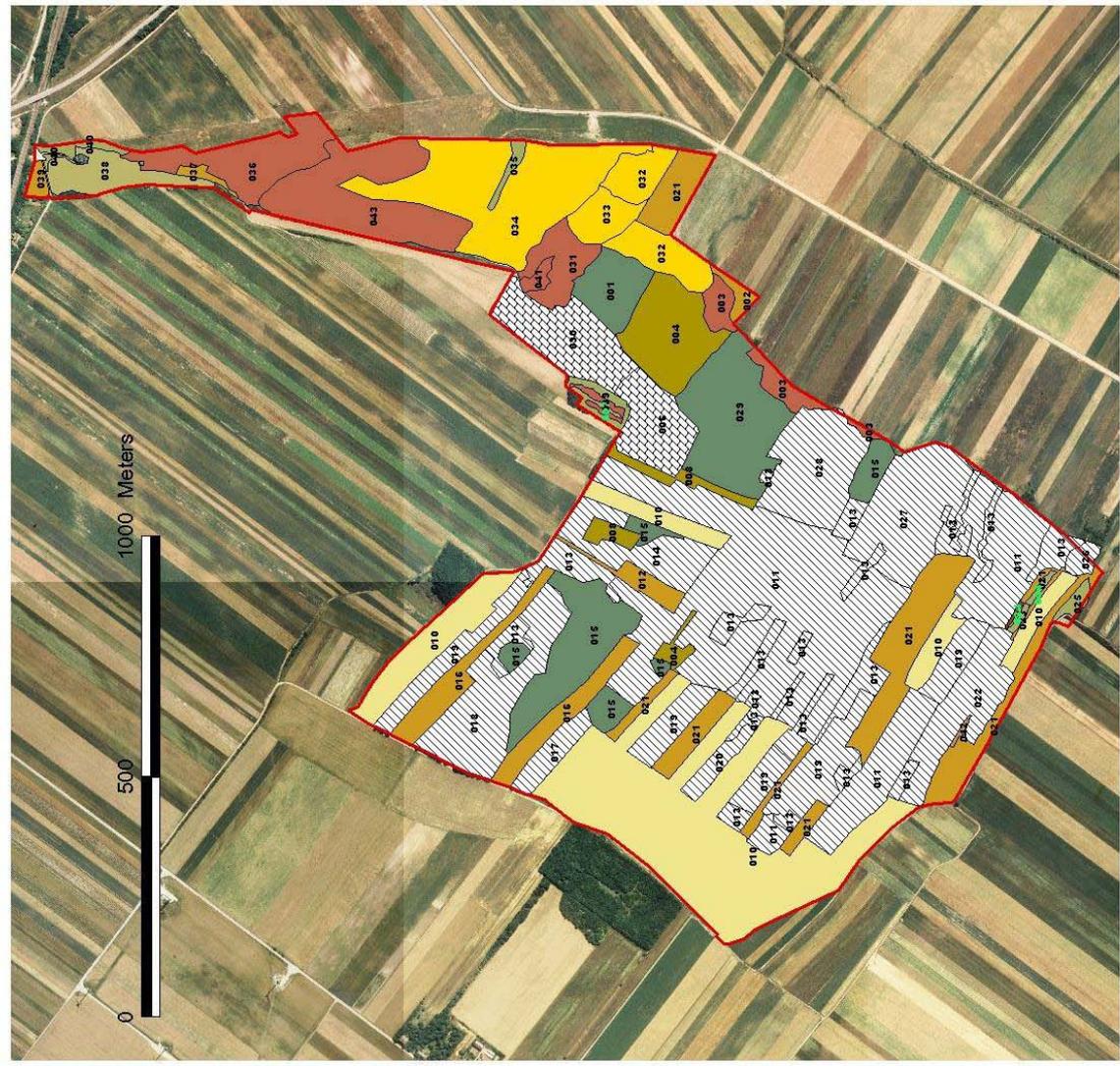
- Fortführung der Mahd:

Die flacheren einer Mahd zugänglichen Bereiche, sollten weiterhin gemäht werden. Die Mahd ist nach der Hauptvegetationszeit Anfang September bis Mitte Oktober durchzuführen und das Schnittgut nach spätestens einer Woche auszubringen. Für stark verbrachte Bestände könnte eine Pflegemahd nach Beginn der Vegetationsperiode sinnvoll sein um die Gräser zurückzudrängen. Die Auswirkungen sind allerdings einem Monitoring zu unterziehen.

---

# 5 GEBIETSKARTEN

## Zurndorfer Eichenwald



## **6 ANSPRECHPARTNER**

Hier wird eine Liste der wichtigsten Ansprechpartner im Gebiet (Grundeigentümer, Naturschutzorgane, ev. Interessensvertreter etc.) angegeben.

---

---

## 7 LITERATUR

CHYTRÝ, M., MUCINA, L., VICHEREK, J., POKORNY-STRUDL, M., STRUDL, M, KOÓ, A. & MAGLOCKÝ, Š. (1997): Die Pflanzengesellschaften der westpannonischen Zwergstrauchheiden und azidophilen Trockenrasen. Diss.Bot. 277. J.Cramer, Berlin-Stuttgart.

ELLMAUER, T. (2004): Entwicklung von Kriterien, Indikatoren und Schwellenwerten zur Beurteilung des Erhaltungszustandes der Natura 2000-Schutzgüter. Band 3: Lebensraumtypen des Anhangs I der Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie. Umweltbundesamt.

ESSL, F. (2004): Subpannonische Trockenrasen; Naturnahe Kalktrockenrasen, Magere Flachlandmähwiesen. In: ELLMAUER, T. (2004): Entwicklung von Kriterien, Indikatoren und Schwellenwerten zur Beurteilung des Erhaltungszustandes der Natura 2000-Schutzgüter. Band 3: Lebensraumtypen des Anhangs I der Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie. Umweltbundesamt.

ESSL, F., EGGER, G., ELLMAUER, T. & AIGNER, S. (2002): Rote Liste gefährdeter Biotoptypen Österreichs. Wälder, Forste, Vorwälder. Umweltbundesamt, Monographien Band 156.

ESSL, F., EGGER, G., KARRER, G., THEISS, M. & AIGNER, S. (2004): Rote Liste der gefährdeten Biotoptypen Österreichs. Grünland, Grünlandbrachen und Trockenrasen. Hochstauden- und Hochgrasfluren, Schlagfluren und Waldsäume. Gehölze des Offenlandes und Gebüsche. Umweltbundesamt.

HROUDOVÁ-PUČELÍKOVÁ, Z. (1972): A comparative study of the ecology of *Festuca valesiaca* Gaudin and *Festuca rupicola* Heuff. – Fol.Geobot.Phytotax., Praha, 7:53-79.

JELEM, H. (1974): Die Auenwälder der Donau in Österreich. Mitt. Forstl. Bundesversuchsanst. Wien 109: 287pp.

KILIAN, W., MÜLLER, F. & STARLINGER, F. (1993): Die forstlichen Wuchsgebiete Österreichs. Eine Naturraumgliederung nach waldökologischen Gesichtspunkten. FBVA.

KOÓ, A. J. (1994): Pflegekonzept für die Naturschutzgebiete des Burgenlandes. Biologisches Forschungsinstitut für Burgenland – Bericht 82. Illmitz

KOÓ, A. J. (2003): Erhaltungs- und Entwicklungsziele in den Natura 200-Gebieten des Burgenlandes. Amt der Burgenländischen Landesregierung. Abt. 5/III Natur- und Umweltschutz.

---

WALLNÖFER, S., MUCINA, L. & GRASS, V. (1993): Querco-Fagetea. In: MUCINA, L., GRABHERR, G., & WALLNÖFER, S.: Die Pflanzengesellschaften Österreichs. Teil III. Wälder und Gebüsche. Gustav Fischer Verlag.

WENDELBERGER, G. (1955): Die Restwälder der Parndorfer Platte im Nordburgenland. Burgenländische Forschungen, Heft 29.

ZÓLYOMI, B. (1957): Der Tatarenahorn-Eichen-Lößwald der zonalen Waldsteppe. Acta Bot.Acad.Sci.Hung., Budapest, 3:401-424.

---